

08.03.2019

Reithofer, Winterkorn, Stadler, Zetsche – Vier verliert!

Die Musik ist aus für die vier größten Autobosse der letzten Jahrzehnte. Als Letzter des Quartetts nahm Dr. Dieter Zetsche Abschied von der großen Bühne. Freiwillig? Ganz bestimmt nicht. Genauso wenig wie der Rest der Viererbande. Wer würde schon freiwillig auf einen Posten mit der Machtfülle und dem Gehalt des Vorstandsvorsitzenden eines DAX-Konzerns verzichten? Der unfreiwillige Rücktritt ist ihr gemeinsames Schicksal.

Dr. Ing. Norbert Reithofer:

Beginnen wir mit [Dr. Norbert Reithofer](#). Er passt nicht wirklich in diese Gesellschaft der ehrenwerten Herren, denn er ließ sich in seiner Amtszeit von 2006 bis 2015 als Einziger nichts zuschulden kommen. Nichts Ehrenrühriges. Sein Pech war „nur“ das Debakel mit i3 und [Carbon](#), und der Flop mit den GT-Modellen.

Dabei hatte er sich alles so schön ausgedacht. Elektroantrieb plus Carbon – Innovation im Quadrat. Die Carbon-Entwicklung hätte auch Synergieeffekte mit den Carbon-Rotorflügeln der Firma SGL-Carbon bedeutet, ein Investment von Susanne Kladden. Leider ging die Rechnung auf beiden Innovationsfeldern nicht auf. Carbon trägt fast nichts zur Reichweite bei, es verteuert aber das Fahrzeug ganz erheblich. Die Rotorflügel sind immer noch aus Glasfaser-Verbundmaterial, weil es einfach billiger ist. Die GT-Ableger der Limousinen wiederum sollten den Anspruch der verwöhnten BMW-Kunden nach einem Premium-Produkt erfüllen, ohne auf einen SUV ausweichen zu müssen.

Die Mehrheitsaktionäre zogen den glücklosen Reithofer aus dem Verkehr, bevor er noch größeren Schaden anrichten konnte. Um in der Öffentlichkeit keine Irritationen aufkommen zu lassen, übertrugen sie ihm nahtlos das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden. Im Dieselskandal hat er eine weiße Weste, im Gegensatz zu den anderen Konzernlenkern. Wie sieht es mit seinem Gehalt aus? BMW ist dafür bekannt, die Exzesse anderer Häuser in der Entlohnung der Spitzenkräfte nicht mitzugehen. Also auch da ein Unterschied zu den weiteren Kandidaten unserer Agenda.

Dr. Ing. Martin Winterkorn:

Als Vollstrecker unter dem Diktator [Ferdinand Piëch](#) verdiente sich [Martin Winterkorn](#) seine Meriten bei VW und Audi. Schon damals war er als gnaden- und humorlose Führungskraft gefürchtet. Ihn als Nachfolger von Piëch zu bestellen war nur konsequent. So trat kein Bruch ein in der Alleinherrschaft über den VW-Konzern.

Wie Piëch kümmerte sich auch Wiko um jedes Detail seiner vielen Modelle. Spaltmaße, Ziernähte oder Frischluftdüsen, nichts blieb ihm verborgen und nichts konnte ohne seinen Segen in Serie gehen. Zum Wochenende gaben ihm seine Adjutanten zwei prall mit Unterlagen gefüllte Koffer mit auf den Weg, die er angeblich abarbeitete. Sein wohl größtes Verdienst war vermutlich die Etablierung von Baukästen. Sämt-

liche Modelle und Derivate des gesamten VW-Konzerns basieren auf einer Handvoll Baukästen.

[Erfolg](#) macht leichtsinnig und überheblich. Nur allzu leicht heften sich die Topmanager den Erfolg ans eigene Revers, und vergessen alle anderen Erfolgskriterien, wie z.B. Glück und fähige Mitarbeiter. Damit es permanent so weitergeht, ziehen sie die Zügel immer heftiger an, und nehmen damit den Mitarbeitern ihren Handlungsspielraum. Kein Wunder, dass nur noch treue Erfüllungsgehilfen übrigbleiben, die sich hüten, Kritik am Konzernführer zu äußern.

Management nach Top-Down-Verfahren pflanzt sich nach unten fort. Unliebsame Nachrichten auf dem Weg von unten nach oben werden bereits im Keim erstickt. Deshalb kann es durchaus sein, dass Wiko vom NOx-Betrug nichts wusste oder nichts wissen wollte.

Wie dem auch sei, so oder so trägt er die Hauptschuld am Geschehen, und die Verabschiedung in den Ruhestand gleicht mehr einer Flucht als das Übernehmen von Verantwortung. Ob es zu einer Verurteilung kommt ist fraglich. Ähnlich gelagerte Fälle enden meist erst nach Jahren oder gar Jahrzehnten mit einem Vergleich. Gut dass es eine Managerversicherung gibt, die in diesem Fall einspringt, damit Wiko seelenruhig seine zig-Millionen aus Gehältern und Rente sorgenfrei genießen kann.

Dr. h.c. Rupert Stadler:

Die Karrieren von Reithofer und Winterkorn fußten auf der automobil- und produktionstechnischen Kompetenz. [Rupert Stadler](#) beschritt den betriebswirtschaftlichen Weg. Als persönlicher Adjutant von Ferdinand Piëch und Stationen im Controlling brachte er es bei Audi bis zum Vorstandsvorsitzenden. Sein Steckenpferd war die Unternehmensstrategie, über die er regelmäßig an der TU München Vorlesungen hielt.

Wie kommt es, dass sich unter dem Vorzeigemanager Stadler brüchige Strukturen etablieren konnten? Nach Bekanntwerden des Dieselskandals übte der Betriebsratsvorsitzende Peter Mosch heftige Kritik an der Audi Entwicklungskompetenz. Er bemängelte zu viele Hierarchieebenen, viel zu lange Entwicklungszeiten und extrem kritische Serienanläufe. Der Erfolg habe Audi nachlässig gemacht.

Warum erst jetzt, nachdem die Stückzahlen eingebrochen sind? Hatte niemand den Mut, die Verhältnisse zu kritisieren, weil sonst unliebsame Konsequenzen drohten? Mit dem Nachfolger von Stadler, dem Niederländer Bram Schot, hat Mosch wesentlich weniger Geduld. „Bram Schot muss liefern!“ posaunt er. Was passiert sonst, ist man geneigt zu fragen. Aus der sicheren Deckung heraus nachkartieren, das wirft kein gutes Licht auf den Betriebsrat.

Rupert Stadler wurde in Untersuchungshaft genommen. Das unrühmlichste Ende von allen. Wie geht es mit ihm weiter? Vermutlich genauso wie mit Winterkorn. Siehe oben.

Dr. Ing. Dieter Zetsche:

Es gibt zwei Sorten von Männern: Angeber und große Angeber. Zu welcher Sorte gehören die beiden abgebildeten Spitzenexemplare der Testosteron-Fraktion?



[Dieter Zetsche](#) stilisierte sich gerne als Paradiesvogel unter seinen farblosen Kollegen. Er bemühte sich erfolgreich um ein Image von Volksnähe und Kumpelhaftigkeit. Dass im Hintergrund nicht alles so burschikos zugging, zeigen die Vorkommnisse um die Abgasreinigung. Bevor aber der gute Dieter in Erklärungsnot kommt, zog ihn der Aufsichtsrat aus dem Verkehr und schickte ihn in Rente – vorerst, bis er nach einer Wartezeit von zwei Jahren den Aufsichtsratsvorsitz übernimmt.

Damit er in der erzwungenen Freizeitphase seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, stehen ihm 4.200 Euro Betriebsrente zu – täglich. Ob das reicht, um seinen Freundeskreis von Multimillionären zu pflegen? Sich privat abzusichern, wie man es von schlecht bezahlten Arbeitern erwartet, das wäre bei einem Einkommensmillionär auch zu viel verlangt.

Fazit:

Top-Manager sind überbewertet und überbezahlt. Die Position des CEO in Aktiengesellschaften ist zu mächtig. Die Inhaber sind mehr damit beschäftigt, ihre Machtposition zu festigen, als sich um ihre Mitarbeiter zu kümmern. Gerät das Unternehmen in Schieflage, kann es sich oft aus eigener Kraft nicht mehr daraus befreien.

Eine Beschränkung der Dauer des Vorstandsvorsitzes wäre ein Schritt, dem drohenden Größenwahn vorzubeugen.

Jacob Jacobson